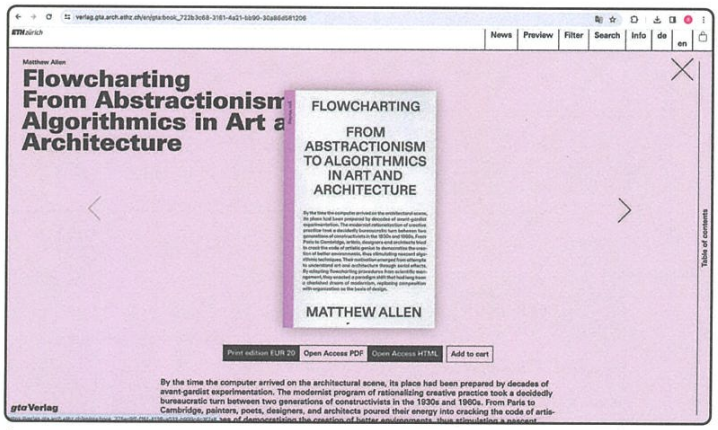
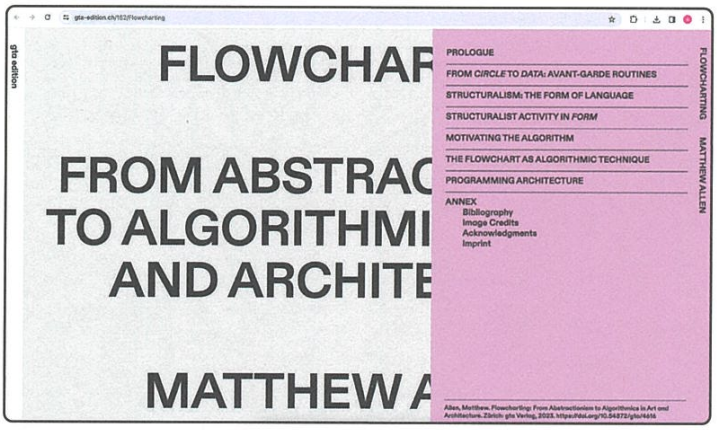
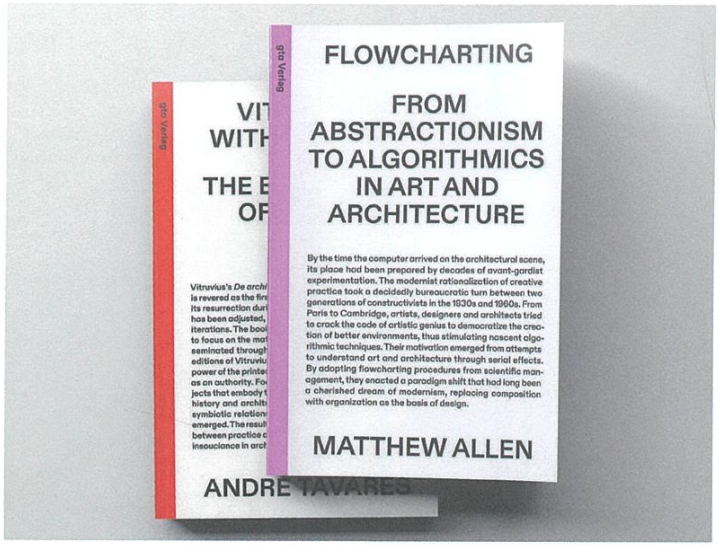


1



2



5

Die Zukunft ist hybrid

Die Bücher der ‹gta edition› stehen gedruckt, gratis online und als PDF-Dokument zur Verfügung. Welches Potenzial bietet automatisiertes Design beim hybriden Publizieren?

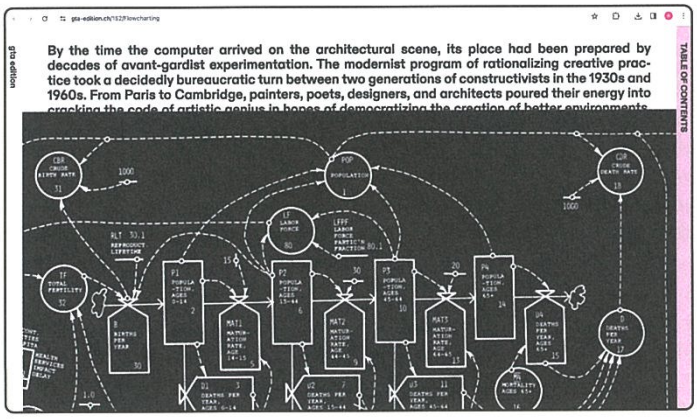
Text:
Agnès Laube

Der gta-Verlag der ETH Zürich ist eine Mischung aus Architektur- und Wissenschaftsverlag und hat unter anderem den Auftrag, Forschungsergebnisse der Architekturabteilung zu publizieren. Das heisst: Er will und muss wissenschaftliche Texte niederschwellig zugänglich machen. Als Moritz Gleich im Frühjahr 2019 die Verlagsleitung übernahm, hatte der Verlag ein Defizit, was hybride und digitale Publikationsmedien angeht. Nicht nur die aufwendigen Architekturbücher wurden damals einzeln gestaltet, sondern auch die textlastigeren Bücher. Alle Publikationen wurden einzeln von intern angestellten Grafikerinnen gelayoutet und erschienen ausschliesslich in gedruckter Form. Für einzelne Reihen gab es zwar gestalterische Konzepte, aber noch kein automatisiertes Design. «Ich bin mit der Mission angetreten, das zu ändern, und habe dazu auch den Auftrag erhalten. Dabei ging es auch darum, die vom Bund 2017 beschlossene Open-Access-Strategie für wissenschaftliche oder ähnliche Publikationen bis 2024 zu berücksichtigen», sagt Moritz Gleich. Die Entwicklung der hybriden Reihe ‹gta edition›, deren Publikationen als PDF-Dokument, online und gedruckt erscheinen, war demnach eine Mischung aus Wollen und Müssen.

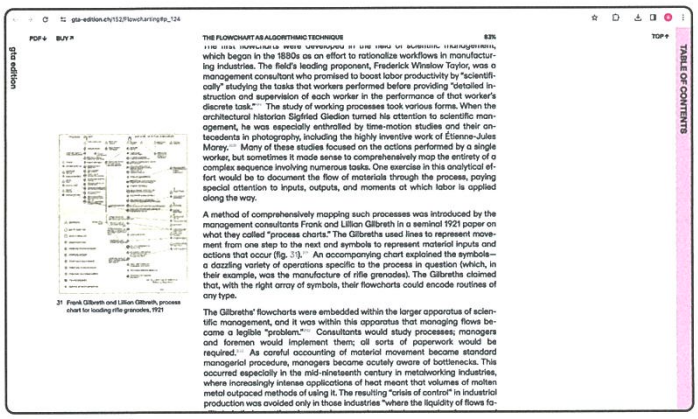
Im Zentrum habe das Experimentieren mit und die sinnvolle Kombination von neuen Vermittlungsformaten für die Publikation wissenschaftlicher Beiträge gestanden. Die beiden bis anhin erschienenen Bände der ‹gta edition› sind wissenschaftliche Zwischenformate. Sie enthalten mittellange Essays mit bis zu 50 000 Wörtern. Dank der für den akademischen Bereich geringen Textmenge können insbesondere jüngere Forscher ein Thema vertiefter angehen, verglichen etwa mit einem Zeitschriftenartikel, ohne gleich auf ein umfangreiches Buch hinarbeiten zu müssen. «Das Interesse bestand auch ganz klar darin, ein Publikationsformat zu entwickeln, das weniger Kosten generiert, sowohl für Autorinnen als auch für Käufer», so Moritz Gleich. Grosse Bücher sind nicht nur in der Herstellung, sondern auch im Vertrieb teurer als kleinere.

Qualitätsanspruch auch im digitalen Bereich

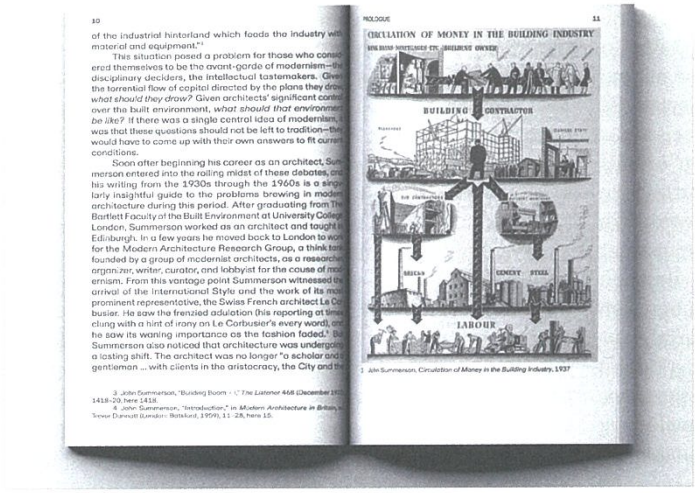
Der gta-Verlag ist bekannt für sorgfältig gestaltete Bücher. Der hohe Gestaltungsanspruch sollte deshalb auch für digitale Produkte gelten. Der Verlagsleiter machte sich auf die Suche nach Gleichgesinnten. Er fand sie an der Professur für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich. Dort wurde 2017 im Rahmen eines Lehrprojekts das hybride Publikationsformat ‹Æther› entwickelt. Die Umsetzung erfolgte in enger Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste respektive deren Master-Programm ‹Visual →



3

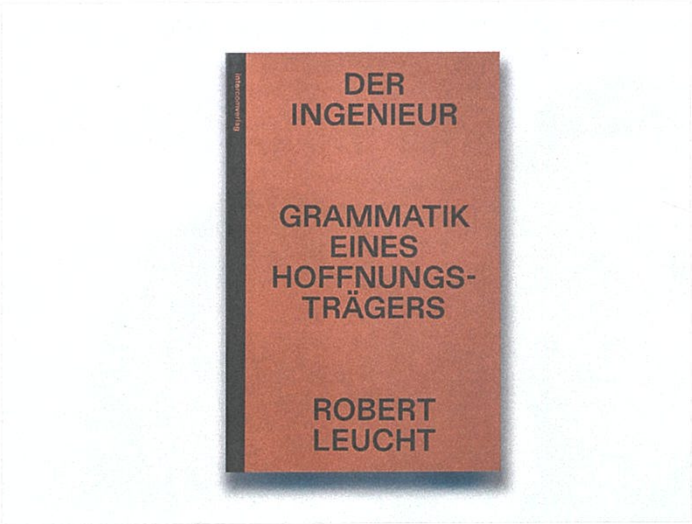


4

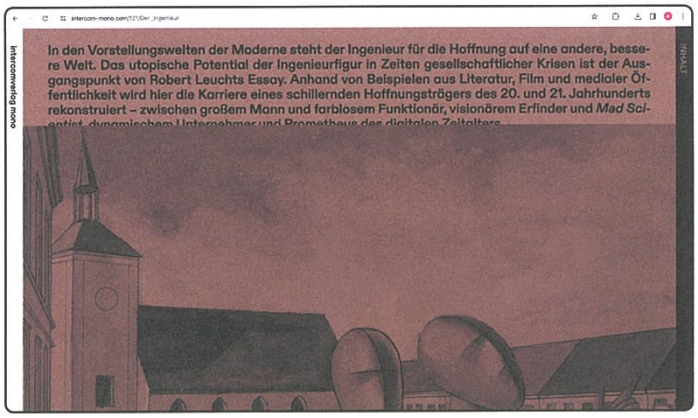


6

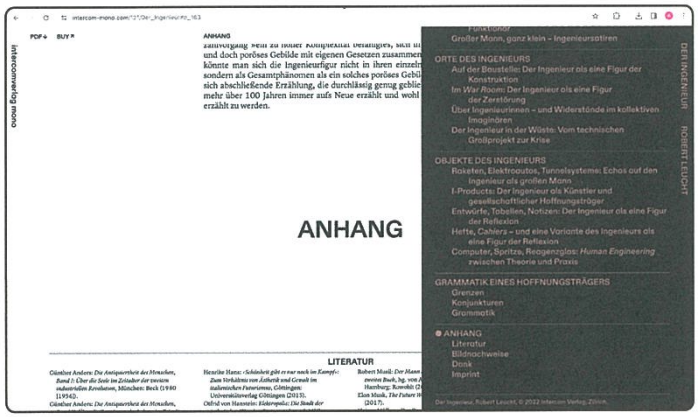
1 Landingpage zu ‹Flowcharting› (Webversion gta-Verlag)
2 Interaktives Inhaltsverzeichnis (Webversion gta-Verlag)
3 Coverbild, das sich über den Klappentext schiebt (Webversion gta-Verlag)
4 Bilderspalte links, Lauftext mittig (Webversion gta-Verlag)
5 Typographische Buchcover (Printausgabe gta-Verlag)
6 Text- und Bildseite (Printausgabe gta-Verlag)
7 Cover zu ‹Der Ingenieur› (intercom-Verlag)
8 Coverbild über Klappentext (Webversion intercom-Verlag)
9 Lauftext, Inhaltsverzeichnis und Anhang in vier Textspalten (Webversion intercom-Verlag)



7



8



9

In den Reihen ‹gta edition› und ‹mono› bisher erschienen:
- André Tavares: ‹Vitruvius Without Text: The Biography of a Book›, gta-Verlag, 2023
- Matthew Allen: ‹Flowcharting: From Abstractionism to Algorithmics in Art and Architecture›, gta-Verlag, 2023
- Robert Leucht: ‹Der Ingenieur. Grammatik eines Hoffnungsträgers›, intercom-Verlag, 2022

→ Communication›. Daraus ist 2018 der Wissenschaftsverlag intercom entstanden. Zusammen mit den Gestaltern Nadine Wüthrich und Reinhard Schmidt sowie dem Software-Entwickler Urs Hofer haben der gta-Verlag und der intercom-Verlag zwei Publikationsreihen entwickelt: ‹gta edition› und ‹mono›. 2022 und 2023 sind zwei Monografien erschienen: ‹Vitruvius Without Text: The Biography of a Book› (gta) und ‹Der Ingenieur. Grammatik eines Hoffnungsträgers› (intercom).

Nach allen Regeln der Schweizer Typografie

Im Gegensatz zu den oft anspruchslos gestalteten, teils gar hässlichen digitalen Publikationen der Wissenschaftsrepositorien oder akademischen Grossverlage sind die ‹gta edition›- und ‹mono›-Publikationen nach allen Regeln der Schweizer Typografie gestaltet: sauber, übersichtlich, gut lesbar. Das Format der gedruckten Ausgaben, 11,5 mal 17,5 Zentimeter, ist handlich, die Cover sind rein typografisch gestaltet; Bilder werden nur auf der Rückseite und im Innern verwendet. Auffällig sind die schmalen Ränder auf den Seiten und die schwarz-weiss gehaltenen Abbildungen; witzig ist, dass die querformatigen Bilder um 90 Grad gedreht sind. Dieser unorthodoxe Umgang mit Fotos und Grafiken funktioniert, werden in dieser Reihe Bilder doch eher «referenziell» eingesetzt. Beide Bücher haben das gleiche Format mit den gleichen Satzspiegeln, Einzügen und Verweissystemen, heben sich jedoch in puncto Schrift, Ausstattung und Material deutlich voneinander ab. Gedruckt wurden sie bei La Buona Stampa in Lugano. Für das generative Gestaltungskonzept, vor allem aber für die technisch neue Publikationslösung wurden die ersten Bände der Reihe 2023 gemeinsam als ‹Schönste Schweizer Bücher› ausgezeichnet.

Eine Herausforderung bestand darin, die Besonderheiten wissenschaftlicher Texte technisch zu berücksichtigen. Der Entwicklungsprozess dauerte zwei Jahre. Im Prinzip haben Schmidt und Wüthrich ein klassisches Reihenkonzept mit Konstanten und Variablen entwickelt. Formal stand unter anderem die von Jan Tschichold gestaltete King-Penguin-Reihe Pate. Das Layoutkonzept kann auf unterschiedliche Textsorten reagieren und ist – trotz des maschinellen Generierens – visuell ansprechend. Ohne den Designer und Entwickler Urs Hofer, der auch Schreibsoftware programmiert, wäre das Unternehmen nicht so «schnell» realisierbar und wohl auch nicht finanzierbar gewesen. «Mein Generator füllt bloss ab», sagt Hofer aber bescheiden, «wie der Algorithmus layouten soll, bestimmen die Grafiker.» Seit vielen Jahren entwickelt Hofer sein Programm ‹rokfor› weiter. Die Schreibsoftware basiert auf ‹LaTex›, einem in den USA entwickelten Satzsystem, das innerhalb einer Textdatei Passagen formatieren oder Überschriften so markieren kann, dass ein sauberes Layout entsteht. ‹rokfor› generiert aber auch grafisch hochwertige Layouts, und die von ihm erzeugten Dateien lassen sich sowohl als PDF-Dokument schreiben als auch in HTML für Websites umwandeln.

Publikationsformen für eine neue Generation

Beide Verlage planen weitere kleinformatige Bücher für ihre Reihen. Beim gta-Verlag entsteht zudem ein neues, grösseres Format für umfangreichere (Sammel-)Bände mit farbigen Abbildungen, beim intercom-Verlag eins für Dissertationen und Reader. Dazu muss die Software weiterentwickelt werden, damit auch Publikationen von mehreren Autoren möglich sind und einzelne Kapitel im Open-Access-Standard als PDF-Files zur Verfügung stehen.

Und beide Verlage reagieren mit ihren hybriden Publikationsreihen auch auf den Umstand, dass grosse Wissenschaftsverlage wie Springer und Elsevier für eine Publikation mitunter viel Geld von den Autorinnen und Autoren verlangen, was besonders Jüngere ausschliesst und damit die Verbreitung von Wissen – trotz Open-Access-Forderung – limitiert. Das Ziel des intercom-Teams ist es etwa, mit der Reihe vermehrt den Bedürfnissen der (jungen) Wissenschaftlerinnen zu entsprechen, also den Austausch unter Studenten und Forschungsgruppen zu vereinfachen. Deshalb sollen alle Texte in Zukunft kostenlos zugänglich und so verfasst sein, dass sie eine breitere Leserschaft ansprechen.

Indem sich der Verlag mit der Reihe an eine neue Generation wendet, die kollaborativer und interdisziplinärer unterwegs ist, will er im Vorbeigehen auch die Publikationskultur in den Geisteswissenschaften allgemein verbessern. Die Bereitstellung von Inhalten nach Open-Access-Standard ist für ihn weniger eine technische Frage, sondern eher eine soziale und auch ästhetische. Indem er gewisse Publikationsprozesse rationalisiert, hat der Verlag mehr Zeit für die Betreuung der Autorinnen und Autoren, für kreative Konzepte und das Lektorat. «Wir begleiten den Schreibprozess eng und machen ein intensives Lektorat, geben Kapitel für Kapitel Feedback», sagt Ines Barner vom intercom-Verlag.

Zukunftsmodell Open Access

«Die häufigste Rückmeldung auf die Bücher lautet, dass sie gut aussähen, als hätte sie ‹jemand› gestaltet», erklärt der Entwickler Urs Hofer. Auch die Verleger sind zufrieden und überrascht, wie gut sich die Printversionen trotz Gratis-PDF-Files verkaufen. Ist das hybride Publizieren also der goldene Weg in die (akademische) Verlagszukunft? «Anfangs ist der Aufwand gross, weil in der Regel nur die Publikation in einem Medium finanziell gefördert wird. Auch der Vertrieb ist aufwendiger, weil die digitalen Inhalte und Daten auf verschiedene Plattformen hochgeladen werden müssen», erklärt gta-Verleger Moritz Gleich. Trotzdem habe sich die Investition in die neue Reihe gelohnt. «Wie sich Open Access als Ganzes kommerziell weiterentwickelt, kann man zurzeit noch nicht sagen.» Auf jeden Fall ist die ‹gta edition› ein schlanker und schneller Kanal zur Vermittlung diverser akademischer Inhalte. Mit 20 bis 30 Franken sind die Bücher günstig im Endverkauf.

Alleingänge sind zu teuer

Das Initialprojekt des intercom-Verlags wurde vom Innovedum Fonds und von der ‹Critical Thinking›-Initiative der ETH Zürich unterstützt. Zurzeit diskutieren die intercom-Vertreter, wie sie nach Ablauf der Projektförderung weiterbestehen können. Für die Entwicklung von Formaten werden im Wissenschaftsbereich Projekte gefördert, etwa vom Schweizer Nationalfonds – in die Infrastruktur und den Betrieb eines Verlags fliesst aber kein Geld. Sich zusammenzutun, Infrastruktur und damit Kosten zu teilen, birgt auch im Verlagswesen viel Potenzial. Vor allem private Kleinverlage mit hohen inhaltlichen und gestalterischen Ansprüchen können sich das digitale beziehungsweise hybride Publizieren im Alleingang nicht leisten: Die Initialkosten sind zu hoch, die Materialkosten gestiegen, die Margen zu tief. Hinzu kommt, dass sich hybride Publikationsformate nicht so einfach an gestalterische Anforderungen, etwa für einen Bildband, anpassen lassen. Grossformatige, aufwendig gestaltete Architekturbücher für digitale Ausgaben sind also – noch – kein Thema. ●

‹Sieht auch ohne Inhalt gut aus.»

räub Office plant und richtet
in – auch für Minimalisten.
Is Beispiel das zurückhaltende
ideboard.

ww.wettstein.ch

wettstein

GRÄUBOFFICE
lanen, Einrichten. www.graeuboffice.ch